

# Wieviel darfs denn sein? Sackgeld-Tipps, die sich auszahlen.

220 Millionen Franken pro Jahr geben Kids an Sackgeld aus. 38% der Jugendlichen sind verschuldet. Wie der richtige Umgang mit Taschengeld geschult wird und finanzielle Katastrophen frühzeitig verhindert werden, zeigt Naïma Cosa, Sozialarbeiterin der Familien- und Erziehungsberatung Basel auf.

Naïma Cosa, Sozialarbeiterin i.A.,  
Familien- und Erziehungsberatung Basel



## Das liebe Geld.

Reicht es, reicht es nicht? Mit dem «lieben Geld» setzt sich jeder Erwachsene in den unterschiedlichsten Lebensphasen und -lagen ein Leben lang auseinander und durchwacht dabei auch so manche schlaflose Nacht. Dass die Herausforderung «Lebensunterhalt» mitunter einschneidende Auswirkungen auf unseren Alltag und unsere Zukunft haben kann, weiss jeder aus eigenen Erfahrungen.

## Wenn Kohle unter den Nägeln brennt.

220 Millionen Franken geben Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 15 Jahren pro Jahr in der Schweiz aus. Sackgeld, das sie von den Eltern erhalten oder sich mit kleineren Jobs dazu verdienen. Eine Studie der FHNW (Fachhochschule Nordwestschweiz) hat ergeben, dass 38% der Jugendlichen im Alter zwischen 18 bis 24 Jahren verschuldet sind. Die Gläubiger sind in erster Linie die Eltern. 80% der heute verschuldeten Erwachsenen bewegten sich bereits mit 25 Jahren in den roten Zahlen, oder anders gesagt: in ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten. Häufigste Ursache: Der richtige Umgang mit dem Geld fehlte bereits im Kindesalter.

## Rechnen muss man können!

Erfahrungen haben gezeigt, dass ein Kind erst die Bedeutung der Zahlen verstehen muss, um den Wert des Geldes einschätzen zu können. Der Übertritt in die Schule ist also ein guter Zeitpunkt Sackgeld einzuführen, denn gleichzeitig wird dort das Rechnen und damit die späteren Wertverhältnisse vermittelt.

## Mässig aber regelmässig.

Weniger wichtig als die Höhe des Sackgeldes ist die regelmässige, unaufgeforderte Auszahlung des ausgemachten Betrages. Im 1. bis 4. Schuljahr (6. bis 10. Lebensalter) soll das Taschengeld den Kindern wöchentlich ausgehändigt werden. Kinder haben in diesem Alter noch keinen Überblick über einen längeren Zeitraum und so können die Eltern ihre Kinder im Umgang mit dem Geld gut begleiten. Ab dem 5. Schuljahr kann das Intervall auf einen 14-täglichen Rhythmus ausgedehnt werden oder bereits als monatlicher Fixbetrag an das Kind abgegeben werden. Zu diesem Zeitpunkt hat das Kind die Preise verschiedener Artikel etwas kennen gelernt und Gefühl und Verständnis dafür entwickelt.

## Klare Regeln, klarer Betrag.

Das Taschengeld muss an die finanziellen Möglichkeiten der Familie angepasst sein. Kinder lernen dadurch, dass nicht alle Familien über das gleiche Budget verfügen. Der Taschengeldbetrag sollte fix bleiben und nicht ständig gewechselt werden. Das Erhöhen des Taschengeldes wird in der Regel mit festen Daten wie Geburtstage oder den

Übergang in das nächste Schuljahr gekoppelt. Dies verschafft dem Kind Klarheit und Orientierung. In der Zwischenzeit sollte kein zusätzlicher «Batzen» zum festen Taschengeld abgegeben werden.

## Übungsfeld Taschengeld.

Es ist wichtig, dass Kinder lernen, mit einem definierten Geldbetrag während einer vereinbarten Zeit auszukommen. Nur so üben die Kids, das Geld einzuteilen. «Wenn ich jetzt alles ausgabe, bleibt mir für die restliche Zeit kein Geld mehr.» Diese gewonnene Erkenntnis gehört zur Entwicklung und bewirkt, dass das Kind Verantwortung für sein Handeln übernehmen muss.

Wenn z.B. ein Elternteil immer wieder mal etwas zum eigentlichen Taschengeld dazu gibt, ist dies für das Kind verwirrend. Der «Zusatzbatzen» erschwert oder verhindert gar das Üben im Umgang mit Geld. Auch Grosseltern oder andere Verwandte und Bekannte sollten über diese Regelung informiert werden. Getrennt lebende Eltern sprechen sich punkto Taschengeldregelung ab und können somit dem Kind gegenüber eine klare Haltung vertreten.

Ausserdem sollte dem Kind überlassen werden, wofür es sein Geld ausgeben möchte. Es lernt so, Verantwortung für seine Ausgaben zu übernehmen und trainiert gleichzeitig seine Selbstständigkeit. Fehleinkäufe passieren in jedem Alter und dürfen nicht überbewertet werden. Jedoch müssen die Kinder und Jugendlichen die Folgen einer solchen Fehlentscheidung selber tragen und lernen, beim nächsten Einkauf kritischer zu sein.

## Die spezielle BeLOHnung.

Für eine gute Note darf eine finanzielle Belohnung keinesfalls zur Regel werden. Die Gefahr besteht sonst, dass das Kind nur noch Leistungen erbringt, wenn diese «bezahlt» werden. In der Folge bleibt beim Kind die Motivation zu einer Anstrengung aus. Hingegen kann ein «Batzen» dazu gegeben werden, wenn das Kind zum Beispiel eine besonders schwierige Französischprüfung bestanden hat oder den Übertritt in die nächste Schulstufe schafft. Auch können Extraarbeiten im Haushalt, die mit grösseren Anstrengungen verbunden sind, durch etwas Geld entlohnt werden. Hier sei angemerkt, dass Kinder oft einer Anerkennung in Form von Zuneigung, Aufmerksamkeit und gemeinsamer Zeit (Velotour, Kinobesuch o.ä.) nicht abgeheigt sind oder diese dem Geld gar vorziehen. Achtung: Die tägliche Mithilfe im Haushalt bildet keine Ausnahme und sollte deshalb nicht belohnt werden. Das Kind lernt so, dass Geld nicht jederzeit verfügbar ist und Verdienst mit einer Anstrengung oder Bemühung verbunden ist.

## Ausdruck statt Druck.

Kinder und Jugendliche brauchen Grenzen. Grenzen auszustehen ist bei Kindern und Jugendlichen normal und gehört zur Persönlichkeitsentwicklung und zum Erwachsenwerden. Kinder prüfen, wie weit sie gehen können und was die Folgen einer Grenzüberschreitung sein könnten. Dieses Verhalten kommt auch im Zusammenhang mit Taschengeld vor. Deshalb ist es wichtig, dem Druck des Kindes stand zu halten und auf Grenzüberschreitungen zu reagieren. Eltern sollten Konflikte mit den Kindern und Jugendlichen austragen und wenn immer möglich gemeinsam

nach Lösungen suchen. Geldforderungen können in diesem Zusammenhang auch als eine Aufforderung, respektive als Wunsch nach Nähe und Kontakt verstanden werden. Grundsätzlich sollte Taschengeld nicht an Leistungen und an das Verhalten des Kindes gebunden sein oder gar als Druckmittel eingesetzt werden.

**Interesse investieren.**

Wozu Kinder ihr Taschengeld ausgeben, ist ihre Sache. Trotzdem sollen Eltern Interesse dafür zeigen. Einem Kind in der ersten Klasse kann zum Beispiel der einfache Rat helfen, immer etwas im «Sparkässeli» zu lassen (= einfache Buchhaltung). Es ist ebenfalls wichtig, dass sich Eltern mit dem Konsumverhalten ihrer Kinder auseinandersetzen. Dazu gehört auch, sich dem Thema zu stellen und seine Meinung zu bevorstehenden Ausgabeplänen zu äussern. Konkrete Vorschläge können für Kinder und Jugendliche bei Entscheidungen hilfreich sein. Ein elterlicher Tipp zu einem Preisvergleich oder der Hinweis auf eine Aktion ist durchaus erwünscht und wird von den Kindern meist dankbar angenommen. Eltern sollten dabei nicht vergessen, ihr Kind für Fortschritte und einen bewussten Umgang mit ihrem Geld zu loben.

**Das gute alte Sparkässeli.**

Wenn ein Kind sich etwas wünscht, das sein Taschengeld übersteigt, ist Frustration die mögliche Folge. In solchen Situationen ist es wichtig, als Eltern konsequent zu bleiben. Nicht selten gerät ein momentaner Wunsch schon nach kurzer Zeit wieder in Vergessenheit. Erwähnt das Kind den gleichen Wunsch jedoch über einen längeren Zeitraum, soll es sich das Geld zusammensparen bis es sich den ersehnten i-Pod leisten kann. Eltern können das Kind bei seinem Vorhaben unterstützen, in dem sie vorschlagen, sich beim nächsten Geburtstag ausschliesslich Geld für das Lieblingsobjekt zu wünschen. Spart sich ein Kind das nötige Geld zusammen, erfährt es ein Erfolgserlebnis. Als nützlichen Nebeneffekt erhält der i-Pod zudem einen höheren Stellenwert, weil der Wunsch nicht sofort befriedigt wurde.

**Das Taschengeld wächst mit.**

Je älter ein Kind wird, desto mehr Eigenverantwortung sollte es in Umgang mit den anfallenden persönlichen Ausgaben übernehmen. Schätzen die Eltern ihre Jugendlichen (ca. ab 13 Jahren) als reif genug ein, kann das Taschengeld um die entsprechenden Kosten (Kleider, Handy) aufgestockt werden. Es macht Sinn, für solche Anschaffungen ein Konto zu eröffnen. Damit wird deutlich, welcher Betrag z. B. nur für Kleider ausgegeben wird. Zu empfehlen ist ein spezielles Jugendkonto, das nicht überzogen werden kann. Sonst besteht die Gefahr, dass der Teenager sich verschuldet. Der festzulegende Betrag zum Beispiel für Kleideranschaffungen wird am besten zusammen mit dem Jugendlichen besprochen. Je mehr Transparenz dem Jugendlichen gegenüber geboten wird, desto besser kann er die Höhe des Taschengeldes akzeptieren. Es geht darum, zu erklären, weshalb man den gewählten Betrag als angemessen empfindet. Wird mehr Taschengeld benötigt, weil viele der Ausgaben (Abonnement, Kleider, Handyrechnung) vom Jugendlichen selbst bezahlt werden, ist die gemeinsame Aufstellung eines Budgets empfehlenswert. So wird das Verständnis für Einnahmen und Ausgaben gefördert. Möchte der Jugendliche die Verwaltung des Geldes für die Kleider nicht selber übernehmen, ist es ratsam, der Selbsteinschätzung des Jugendlichen Aufmerksamkeit und Anerkennung zu schenken und ihn bei seinem Entschluss ernst zu nehmen.

**Kostenfalle Handy.**

Dem Handy gilt ein besonderes Augenmerk, da schnell einmal Schulden in hohen Beträgen entstehen können, für die letztlich die Eltern minderjähriger Kinder haften. Es ist sehr schwierig, nach einem Gespräch auf dem Handy einzuschätzen, welche Kosten eben verursacht wurden. Zudem erhält man die Rechnung erst Ende Monat. Es ist deshalb wichtig, kein Abonnement abzuschliessen, sondern Prepaid-Karten zu verwenden. Dabei wird ein monat-

licher Betrag bestimmt, der nicht überschritten werden kann. Auch dieser Betrag soll mit Kindern und Jugendlichen festgelegt werden. Er kann an das Taschengeld angerechnet und/oder monatlich von den Eltern selbst auf das Handy geladen werden.

**Geld ist nicht gleich Geld.**

Jeder Mensch ist ein Individuum und so verhält es sich auch beim Umgang mit Geld. Nicht jedes Kind und jeder Jugendliche lernt gleich schnell. Deshalb sollten die Eltern ihre Kinder bei diesem Prozess individuell begleiten. Dazu gehört, dass man sich mit dem aktuellen Thema des Kindes oder des Jugendlichen auseinandersetzt und gerade bei mehreren Kindern Verständnis für die Unterschiedlichkeiten zeigt.

**Fragen kostet nichts.**

Vorleben ist die beste Vorsorge gegen die Verschuldung Jugendlicher. Eltern haben dabei die nicht ganz einfache Aufgabe, als Vorbilder zu dienen. Ausserdem müssen sie die finanziellen Konsequenzen ihrer Sprösslinge tragen. Eltern sollten sich nicht scheuen, bei Fragen oder Unklarheiten mit andern Eltern in Kontakt zu treten oder eine Beratungsstelle zur Unterstützung aufzusuchen. Denn fragen kostet nichts!



**Wieviel Geld gehört in den Sack?**

1. Schuljahr	Fr. 1.-/Woche
2. Schuljahr	Fr. 2.-/Woche
3. Schuljahr	Fr. 3.-/Woche
4. Schuljahr	Fr. 4.-/Woche
5. und 6. Schuljahr	Fr. 25.- bis 30.-/Monat
7. und 8. Schuljahr	Fr. 30.- bis 40.-/Monat
9. und 10. Schuljahr	Fr. 40.- bis 50.-/Monat
Ab 11. Schuljahr	Fr. 50.- bis 80.-/Monat

Diese Angaben entsprechen den Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Budgetberatung (ASB).

**Bevor es eng wird:**

- [www.budgetberatung.ch](http://www.budgetberatung.ch)
- [www.plusminus.ch](http://www.plusminus.ch)
- [www.maxmoney.ch/de/mobile.php](http://www.maxmoney.ch/de/mobile.php)
- [www.elternimnetz.de](http://www.elternimnetz.de)
- [www.my-money.ch](http://www.my-money.ch)
- [www.teltarif.ch](http://www.teltarif.ch)
- [www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de)
- [www.eltern.de/schulkind](http://www.eltern.de/schulkind)
- [www.fabe.ch](http://www.fabe.ch)